Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

62. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 254 — Mittwoch, den 31. Oktober — 1934.

Der Ehrentag des Handwerks.

Der Tag des deutschen Handwerks wurde in Braunschweig um 7 Uhr morgens mit Böllerschüssen und dem Wecken der PO.-Kapelle mit Spielmannszug eingeleitet. Die Stadt Heinrichs des Löwen prangte in herrlichstem Schmuck. Besonders festlich waren der Platz um das neue Rathaus und der historische Burghof geschmückt. Hier hatten die Fahnen sämtlicher deutschen Länder Aufstellung gefunden. Von einem hohen Obelisk grüßte das Hakenkreuz im Radkranz, das Symbol der Deutschen Arbeitsfront. Vor dem Gildehaus, dem Sitz der Handwerkskammer, hatte der traditionelle Handwerksbaum wieder Aufstellung gefunden zum Zeichen dafür, daß das braunschweigische Handwerk an die Oeffentlichkeit tritt.

Dr. Ley Ehrenmeister des Handwerks

Den Auftakt des Tages des deutschen Handwerks bildete ein von gesanglichen und musikalischen Darbietungen umrahmter Begrüßungsabend im alten Rathaus. Nach Ansprachen des Ministerpräsidenten Klagges, des Gauleiters Schmalz und des Landeshandwerksmeisters Behme überreichte Reichshandwerksmeister Schmidt dem Stabsleiter der PO. in Anerkennung seiner Verdienste um die Schaffung des neuen Staates den Ehrenmeisterbrief des braunschweigischen Handwerks und ernannte ihn gleichzeitig damit zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks. Mit dem Goldenen Ehrenzeichen des deutschen Handwerks wurden durch den Reichshandwerksmeister Schmidt ferner ausgezeichnet Landeshandwerksmeister Maguina-Königsberg, Schramme-Altona, Petzner-Stuttgart und Maurice-München.

Gleich nach dem Wecken am Sonntagmorgen setzte auf den Straßen ein starker Verkehr ein. Vor dem Gildehaus gegenüber der Burg versammelten sich die Gruppen der verschiedenen Handwerkszweige, Braunschweiger Meister, Gesellen und Lehrlinge in ihrer Berufskleidung zur Spalierbildung vom Neuen Rathaus zur Burg Dankwarderode. Das Hauptinteresse richtete sich zunächst auf das Rathaus, wo im Festsaal die große Begrüßung stattfand.

Gegen 10 Uhr marschierten die Handwerksgäste, Landeshandwerksmeister, Kammerpräsidenten und Abordnungen aus dem Reich, in ihren Trachten vom Gildehaus zum Neuen Rathaus. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als Dr. Ley, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Reichshandwerksmeister Schmidt eintrafen. Der Präsentiermarsch ertönte. Dr. Ley schritt in Begleitung der übrigen Ehrengäste die Front des Ehrensturms der PO. ab und begab sich dann in den Festsaal des Neuen Rathauses.

Weihevolle Stille lag über der Festversammlung, als Punkt 10.20 Uhr die Ehrengäste, an ihrer Spitze Dr. Ley, Dr. Schacht und Reichshandwerksmeister Dr. Schmidt sowie die Mitglieder der braunschweigischen Staatsregierung, den prächtig ausgeschmückten Festsaal betraten. Oberbürgermeister Dr. Hesse hielt die Begrüßungsansprache und überreichte unter dem Beifall der Versammlung dem Stabsleiter der PO. eine künstlerisch ausgestattete Mappe, in der das Leben des schaffenden deutschen Menschen aller Berufe Ausdruck findet. Dem Reichshandwerksmeister Schmidt übergab er als Ehrenzeichen den ältesten Innungsbrief der Stadt.

Sodann betrat Reichshandwerksmeister Schmidt, angetan mit der Goldenen Führerkette des Handwerks, das Rednerpodium. In seinen Dankesworten wies er auf den Dreiklang Meister, Geselle, Lehrling hin, der sich als Grundlage des deutschen Handwerks durch die Jahrhunderte hindurch erhalten habe. Heute im Dritten Reich finde er wieder seine Anerkennung und werde dem deutschen Handwerk Richtschnur für sein ferneres Wirken sein. Er würdigte dann die Verdienste des Führers um die Einigung im deutschen Handwerk, für die ihm der Dank des gesamten schaffenden Volkes gewiß sei. Wir vom Handwerk, so schloß er, wollen in echt nationalsozialistischem Geist unserem Führer helfen und ein treues Glied der deutschen Volksgemeinschaft sein.

Dann ehrte der Reichshandwerksmeister den kommissarischen Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht durch Ueberreichung des Goldenen Handwerksabzeichens.

Dr. Schacht nahm die Ehrung mit den Worten „Zur gemeinsamen Arbeit für Handwerk und deutsches Volk" an. Nachdem dann noch Dr. Ley die aus dem Reiche erschienenen Abordnungen des Handwerks einzeln begrüßt hatte, begaben sich die Ehrengäste vorüber an der in tiefen Gliederungen stehenden Menschenmenge in die Burg, wo die Feier ihre Fortsetzung fand.

Feierstunde in der Burg Dankwarderode

Den Höhepunkt brachte die Feierstunde im Saale der Burg Dankwarderode. Der Burgsaal mit seinem farbenprächtigen Ornamentschmuck und den kunstvollen Holzschnitzereien bildete ein beredtes Zeugnis mittelalterlicher deutscher Handwerkskunst. Im Halbkreis nahmen die Ehrengäste, an ihrer Spitze Reichshandwerksmeister Schmidt, Stabsleiter Dr. Ley, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ministerialrat Keudell, Staatssekretär Feder, der braunschweigische Ministerpräsident Klagges, Gauleiter-Stellvertreter Schmalz und zahlreiche weitere Ehrengäste, Platz.

Botschaft des Führers an das Handwerk

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat zum Tag des deutschen Handwerks folgende Botschaft an das deutsche Handwerk gerichtet:

„An den Herrn Reichshandwerksmeister.

Dem deutschen Handwerk spreche ich zum heutigen Tage meine herzlichsten Grüße und meine besten Wünsche aus. Der alljährliche „Tag des Handwerks" soll das deutsche Volk an die Bedeutung und Aufgabe des Handwerks erinnern und dieses selbst mit Meister, Gesellen und Lehrlingen zur höchsten Pflichterfüllung für Volk und Vaterland mahnen. Der Schutz und die Förderung des Reiches werden hierbei dem deutschen Handwerk nicht fehlen!

gez. Adolf Hitler."

Die Botschaft des Führers wurde von dem Reichshandwerksmeister Schmidt im Rahmen der Führertagung des deutschen Handwerks in der Burg Dankwarderode in Braunschweig bekanntgegeben. Gleichzeitig mit der Führertagung in der Burg Dankwarderode hatten sich in allen deutschen Städten und Kreisen in 18 000 Innungsversammlungen etwa vier Millionen Handwerksmeister und handwerkliche Betriebsführer, Gesellen und Lehrlinge eingefunden.

Zu Beginn der Führertagung hatte der Reichshandwerksmeister den Kameraden der Arbeit, den Meistern, Gesellen und Lehrlingen, den Ehrengästen aus Partei, Staat und Wirtschaft sowie den Pressevertretern einen herzlichen Willkommensgruß entboten.

Mein Gruß, so fuhr der Reichshandwerksmeister dann fort, gilt weiter allen Berufsgenossen im Reiche, die dieser Feierstunde durch den Rundfunk miterleben, er gilt ganz besonders dem deutschen Handwerk an der Saar, er gilt ferner den Berufsgenossen deutscher Zunge und deutscher Handwerksart in Danzig und sonst außerhalb der Reichsgrenzen.

Kameraden, lassen Sie uns hier nach altem Handwerksbrauch das Morgenamt am Tage des deutschen Handwerks begehen. Meister, öffne die Lade und reiche mir das Buch der Meister, in dem verzeichnet sind die, die vor uns Meister waren, die uns ihr Können und Wissen, den Schatz Ihrer Erfahrungen zueigneten, auf daß wir dieses ererbte Gut mit treuen Händen weitergeben, an die, die im Handwerk nach uns kommen werden — auf daß das Handwerk ewig sei.

Ehrung der Toten

Und wie einst bei geöffneter Lade der Toten gedacht wurde, so wollen auch wir zu Beginn unserer Arbeit es halten:

Wir gedenken der Toten, die da starben, auf daß Deutschland lebe.

Wir gedenken der Toten, die ihr Leben gaben, damit das Werk des Führers sich vollende.

Wir gedenken der Meister, Gesellen und Lehrlinge, denen der Tod das Werkzeug aus der Hand genommen, mit welchem sie Großes für uns geschaffen. Wir gedenken unseres verstorbenen Ehrenmeisters Paul von Beneckendorff und Hindenburg, der, mit uns eng verbunden, in seinen letzten Lebenstagen uns mahnte: „Seid eurer Väter eingedenk, ihr deutschen Handwerker, dient den Pflichten eures Standes, erzieht euren Nachwuchs in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und haltet fest zusammen als Söhne eines Volkes."

Den Toten ist Ehre geschehen; ich danke Ihnen.

Meine Handwerker!

Einunddreiviertel Jahr ist es her, seit unser Führer und Volkskanzler die Geschicke des deutschen Volkes in seinen starken Händen trägt. Gewaltiges, Wunderbares ist in dieser Zeit geschehen. Das deutsche Vaterland ist dem drohenden Bolschewismus entronnen, Klassenhaß, Parteihader sind versunken, nicht mehr bekämpft der Bruder den Bruder. Die Einheit des deutschen Volkes ist geschaffen. Die unsagbare seelische und körperliche Not von vier Millionen Volksgenossen genommen, die Wirtschaft zur Pflicht des Dienens am Ganzen zurückgekehrt, das Handwerk mit neuem Leben erfüllt in straffer Organisation zu großen Aufgaben berufen und bereit.

Der Reichshandwerksmeister gab dann die eingangs wiedergegebene Botschaft des Führers bekannt und führte dann weiter aus:

Wir danken unserem geliebten Führer für diese seine Botschaft, die das deutsche Handwerk allzeit zur Richtlinie seines Handelns machen wird.

Neue Kraft und neuen Glauben an die Zukunft des deutschen Handwerks hat sie uns gegeben, aber uns auch die großen Aufgaben erkennen lassen, die uns im Rahmen des Ganzen gestellt werden und die wir nur lösen können durch unermüdliche Arbeit und treueste Pflichterfüllung.

Diese restlose Hingabe an die Sache wird aber insbesondere von Ihnen, meine Kreishandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte gefordert, soll die Organisation nicht nur ein totes Gebilde bleiben. Die Form ist gegeben; sie mit rechtem nationalsozialistischen handwerklichen Geist und Leben zu erfüllen, ist Ihre verantwortungsvolle Aufgabe.

Wenn tiefstes, soziales Verantwortungsgefühl, als die Grundlage zur Entwicklung des Aufbaues, Sie erfüllt und wenn Sie entschlossen sind, noch vorhandene Schädlinge in unseren Reihen zu beseitigen, so ist an der Erreichung unserer Ziele nicht zu zweifeln.

Feierliche Verpflichtung

Sie, meine Kreishandwerksmeister, Obermeister und Innungswarte, sind in diesem Saale angetreten, auf daß ich Sie in dieser feierlichen Stunde gemeinsam mit Ihren Kameraden im Reich auf Ihr Amt verpflichte.

Sind Sie gewillt, als deutscher Handwerker Ihre ganze Kraft in den Dienst des Führers und des deutschen Vaterlandes zu stellen, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: **„Ja, ich gelobe es!"**

Sind Sie gewillt, in und durch Ihr Amt für die Verwirklichung des hohen Zieles der Gemeinschaft zwischen Betriebsführer und Betriebsgefolgschaft zu wirken, wie es dem Sinne des alten Dreiklangs im Handwerk „Meister, Geselle und Lehrling" entspricht und darüber hinaus die Volksgemeinschaft zu jeder Stunde zu fördern, dann antworten Sie mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: **„Ja, ich gelobe es!"**

Sind Sie gewillt, allen Berufsstandsangehörigen — ob Lehrling, Geselle oder Meister — ein wahrer Arbeitskamerad und treuer Helfer in allen Lebenslagen zu sein, so antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: **„Ja, ich gelobe es!"**

Sind Sie gewillt, das Ihnen anvertraute Amt in Gerechtigkeit und Selbstlosigkeit zu verwalten, dem Handwerk ehrlichen Herzens zu dienen und den Anordnungen der Ihnen Vorgesetzten getreulich nachzukommen, dann antworten Sie mir mit den Worten: Ja, ich gelobe es!

Antwort: **„Ja, ich gelobe es!"**

Nach altem Brauch sind Sie in Pflicht genommen. Tragen Sie die Worte unseres Führers im Herzen, seien Sie stets Ihres Gelöbnisses eingedenk! Und nun „ans Werk!"

Alsdann entbot

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

in seiner Eigenschaft als stellvertretender Reichswirtschaftsminister dem Handwerk seinen Gruß und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die vertrauensvollen Beziehungen zwischen seinem Ministerium und dem deutschen Handwerk vertiefen und erweitern zu können. Dr. Schacht fuhr fort: „Es ist ein großes Stück Tradition, das im deutschen Handwerk

lebt, und wenn auch die romantischen Bilder des mittelalterlichen Handwerks, deren wir uns so gern erinnern, nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, daß seitdem grundlegende Wandlungen in dem wirtschaftlichen Aufbau des deutschen Handwerks eingetreten sind, so ist doch gerade das deutsche Handwerk ähnlich wie der Bauernstand ein lebendiges Zeugnis dafür, was Tradition, was Festhalten an alter Ueberlieferung und das Aufbauen auf langen wirtschaftlichen Erfahrungen für unsere Gegenwart bedeutet. Je mehr die hochentwickelten Industrieländer der billigen und schlechten Konkurrenz neu aufkommender Industrien bei anderen Völkern begegnen, um so mehr ist Anlaß zu höchster Leistungsarbeit gegeben und um so mehr besinnen wir uns immer wieder darauf, daß

handwerkliches Können die Grundlage der deutschen Qualitätsarbeit

ist. Zu den Mängeln, die das verflossene System uns hinterlassen hat, gehört auch der zahlenmäßige Rückgang an Facharbeitern, dessen Wiederergänzung wir jetzt mit Nachdruck in die Hand nehmen. Die zweckmäßige Ausbildung eines geeigneten Nachwuchses ist eine Aufgabe, die für unsere ganze Volkswirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Wir haben durch das Wirken unseres Führers wieder gelernt, den Arbeiter der Hand zu schätzen und erkennen heute den hohen sittlichen Wert der Arbeit mehr denn je. Gerade im Handwerk aber haben wir immer erfahren, daß sachliches Können Hand in Hand geht mit ehrbarer Gesinnung. Ein Pfuscher wird selten ein anständiger Kerl sein. Wer nichts kann, ist kein Mann. Können verpflichtet. Wir wollen darum die hohe sittliche Schule, die das Handwerk für unser Volk darstellt, ehren und erhalten."

Reichsbankpräsident Dr. Schacht legte dann die verheerenden Auswirkungen dar, die das marxistische System auch für das Handwerk gehabt und die dazu geführt haben, daß der Gesamtumsatz des Handwerks von 20 Milliarden Mark auf fast die Hälfte im Jahre 1932 zurückgegangen ist. Der nationalsozialistische Umbruch habe die Wege zu einer besseren Entwicklung frei gemacht. Der Nationalsozialismus habe den selbständig schaffenden verantwortungsbewußten Menschen in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Das Handwerk sei einheitlich zusammengefaßt und schrittweise von unten auf neu aufgebaut worden. Die Grundlagen für den ganzen künftigen Aufbau des Handwerks bildeten die Innungen. Des weiteren seien Kreishandwerkerschaften und handwerkliche Ehrengerichte geschaffen worden.

Die Pflege des Gemeinschaftsgeistes, die Wahrung der Standesehre, zu der in erster Linie die gute und preiswerte Bedienung des Kunden gehöre, sowie die Fürsorge für einen gut ausgebildeten Nachwuchs seien die Hauptaufgaben, die den Innungen gestellt sind.

Außer dieser organisatorischen Neugliederung, die ihren geistigen Inhalt vom Handwerk selbst erwarten müsse, habe die nationalsozialistische Regierung eine Reihe sehr wichtiger Maßnahmen getroffen, die dem Handwerk zugute gekommen sind: das Verbot der Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte; Maßnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit; Unterbindung der Expansionswirtschaft von Warenhäusern und Filialbetrieben; Bereitstellung außerordentlich großer Summen für die Instandsetzung von Häusern und Wohnungen, für den Bau von Eigenheimen und für die vorstädtische Kleinsiedlung. Auch auf steuerlichem Gebiet seien die Interessen des Handwerks stark gefördert worden.

So hätten z. B. die bisher bewilligten 200 Millionen Mark Ehestandsdarlehen dem Handwerk einen kaufkräftigen Konsumentenkreis zugeführt, wie überhaupt das Handwerk durch die Rückführung von Millionen von Arbeitslosen in Lohn und Brot eine beachtliche Absatzsteigerung zu verzeichnen habe.

Im ersten Quartal 1934 lägen so die Umsätze der Einkaufsgenossenschaften der Maler um 88,2 Prozent, der holzverarbeitenden Gewerbe um 67,2 Prozent und der metallverarbeitenden Gewerbe um 85,7 Prozent über denen des Vorjahres.

Ein so starker Einsatz von Staatsgeldern, betonte Dr. Schacht, wie ihn das Arbeitsbeschaffungsprogramm gebracht hat, kann selbstverständlich nicht alljährlich wiederholt werden. Aber das wird auch nicht nötig sein, denn die Entwicklung, in der sich unser industrieller und landwirtschaftlicher Binnenmarkt befindet, kann nicht ohne belebende Rückwirkung auf das Handwerk bleiben. Auch die geldliche Wirkung, die von dieser Belebung ausgeht, wird sich dem Handwerk wohltuend mitteilen. Die

Neubildung von Sparkapital,

die durch diese wirtschaftliche Belebung eingesetzt hat, muß auch von der Seite des Handwerks her gefördert werden. Nur aus ihr heraus kann eine Verbilligung des langfristigen Kredits kommen. Der Umstand, daß das Sparkassen- und Genossenschaftswesen so eng mit dem Handwerk verbunden ist, wird die Aufmerksamkeit gerade bei Ihnen darauf hinlenken, daß Sparen und Zins untrennbar Dinge sind, und daß willkürliche und ungerechte Eingriffe in den Sparzins das Sparen selbst unterbinden müsse.

Nach dem unendlichen Kapitalverlust Deutschlands durch Krieg und Tributleistungen ist aber die Neubildung von Sparkapital für unsere Zukunft wichtiger denn je, weil das Aufbauprogramm des Dritten Reiches selbstverständlich nicht nur an die persönlichen sondern auch an die geldlichen Leistungen des deutschen Volkes ganz erhebliche Ansprüche stellen muß, wenn unsere wirtschaftliche Zukunft wieder sichergestellt sein soll. Hierfür aber ist unbedingtes Vertrauen, rechtliche und vertragliche Sicherheit die unerläßliche Voraussetzung.

Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Zinses können zwar eine Aenderung bestehender Schuldverhältnisse herbeiführen, unterbinden aber ein Neuangebot von Sparkapital, und gerade das letztere ist auch für das Handwerk von großer Bedeutung, denn nur durch beständige Neuinvestition auf allen Gebieten des Bauens und sonstigen Wirtschaftens kann das Handwerk diejenigen Aufträge finden, die ihm eine gesicherte Zukunft gewährleisten

Wenn so die nationalsozialistische Regierung in stärkstem Maße das ihrige tut, um die Belange des Handwerks zu fördern, so muß der Staat auch vom Handwerk erwarten, daß es seine Pflicht tut. Das deutsche Volk ist nicht auf Rosen gebettet und wird noch auf lange Zeit um seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg ringen müssen. Da muß sich jeder Stand und jeder Beruf bewußt bleiben, daß dies Werk des Wiederaufbaues nur gelingen kann, wenn jeder an seinem Platz nicht nur das äußerste an Leistung einsetzt, sondern auch in seinen Forderungen an die Allgemeinheit sich bescheidet.

Erhaltung der Kaufkraft

Die Reichsregierung ist deshalb stärkstens darauf bedacht, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Massen der Konsumenten führt. Die Reichsregierung hat sich mit aller Schärfe gegen unberechtigte Preiserhöhungen wenden müssen, und der Reichshandwerksmeister hat auftragsgemäß entsprechende Weisungen an die Obermeister der Innungen erlassen.

Das erste Ziel der Reichsregierung ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, und, wenn die Frage etwaiger Lohnerhöhungen zurückgestellt werden muß, bis das Problem der Arbeitslosigkeit völlig gelöst ist, so muß auf der anderen Seite darauf hingewirkt werden, daß die reale Kaufkraft des jetzigen Lohnniveaus nicht durch Preiserhöhungen untergraben wird. Handwerk ebenso wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe sollen sich vor Augen halten, daß

die Verhütung von Preissteigerungen eines der wesentlichsten Mittel ist zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit.

Das große Aufbauwerk unseres Führers gelingt um so sicherer, je mehr die Verbesserung der Arbeitslage, die Erhöhung der Gütererzeugung, die größere Ausnutzung der Kapazität zur Senkung der Generalunkosten führen und damit zur Preisverbilligung.

Wir müssen uns alle daran gewöhnen, daß die ungeheuren Verluste des Krieges und der Nachkriegszeit nicht in wenigen Jahren wieder eingeholt werden können; nur ein Volk, das einen dauernden, zähen Arbeitswillen bekundet, wird die Stellung wieder erringen, die ihm Krieg und Kriegsverluste genommen haben. Dazu bedarf es nicht nur größter Arbeitsleistung, größten Einsatzes materieller Kräfte, sondern dazu bedarf es vor allem eines starken sittlichen Willens, der nur erwachsen kann aus dem Gefühl für den Wert der eigenen Arbeit, aus dem Stolz persönlichen Strebens.

Solche Empfindungen haben allzeit im deutschen Handwerk Boden gehabt. Darum ist das deutsche Handwerk weit über seine zahlenmäßige Bedeutung hinaus ein starker Faktor im Kampf um den deutschen Wiederaufbau. Ich grüße das Handwerk.

Stabsleiter Dr. Ley

betonte in längerer Ansprache, die Achtung, die sich der Handwerker im Laufe der Jahrhunderte errungen habe, bedeute, daß die Arbeit der Hand nicht minder zu achten sei als die Arbeit des Kopfes. Die vergangene Zeit habe dann eine Gesellschaftsordnung gebracht, in der die Bewertung der Leistung einer Bewertung nach dem Geldstück habe weichen müssen. Das habe unsere Gesellschaftsordnung auf einem falschen Fundament aufgebaut. Man habe nicht mehr den Mann gesehen, der etwas leistete, sondern nur den, der Geld besaß. Die Unzufriedenheit der breiten Masse sei nicht daraus zu erklären, daß das soziale Problem ein Lohnproblem war, sondern ein Gesellschaftsproblem.

Das Handwerk habe in seinem Dreiklang eine neue Begriffsauffassung einer Gesellschaftsordnung gelehrt, die auf Leistung aufgebaut sei. So sei denn unser Ziel, in unserem Volke die Leistungsordnung wiederum in Geltung zu bringen, wie sie im Handwerk zum Teil noch erhalten sei. Wir müßten den Dreiklang von Lehrling, Geselle und Meister wieder hineintragen in die breitesten Massen der Industrie. Wir wollen jedem Deutschen die Möglichkeit geben, etwas lernen zu können. Der Begriff „ungelernter Arbeiter" müsse dadurch möglichst zurückgedrängt werden. Das sei notwendig, denn wir hätten nur ein Kapital, das uns niemand nehmen könne, und das seien die Fähigkeiten in unserem Volke. (Lebhafter Beifall.) Diese Fähigkeiten müssen wir ausnutzen, und wir könnten uns nicht erlauben, ein Heer von Arbeitslosen zu halten. Mit Qualitätsarbeit müßten wir Deutschland wieder emporschaffen.

Wenn wir aber den Lehrlingen Gelegenheit geben, so führte Dr. Ley weiter aus, etwas zu lernen, dann müßten wir auch dafür sorgen, daß der Lehrling, wenn er Geselle geworden ist, jemand findet, der sich seiner annimmt. Denn er kann die Aufgaben noch nicht allein meistern. Wir müssen ein großes Erziehungs- und Berufswesen aufbauen, denn die Fähigkeit des deutschen Menschen und seiner Arbeit gehörten dem deutschen Volke, und deshalb muß sich auch das Volk darum kümmern. Erst der Meister sei derjenige, der seine Aufgabe allein meistern müsse.

Auch der Begriff Meister müsse hineingetragen werden in die Werke. Nationalsozialismus heiße Klarheit, Klarheit im Ziel und Klarheit im Weg und in den Begriffen. Diese Klarheit zu schaffen, seien die Männer, die mit der Hände Arbeit ein Wert schaffen, in erster Linie berufen.

Der Redner schloß mit dem Appell, in den Kreisen des Handwerks alles auszumerzen, was sich als Liberalismus in seine Reihen hineingeschlichen habe.

Fahnenweihe

Schon ehe die Kundgebung vor der Burg Dankwarderode verklungen war, bewegten sich die Massen zum Schloßplatz, wo Dr. Ley die Weihe von 47 Fahnen der Deutschen Arbeitsfront vornahm. Auf dem Schloßplatz marschierten seit 11 Uhr in fast ununterbrochener Folge die Kolonnen der Arbeiter der Stirn und der Faust auf. Fast alle Betriebsrückten mit ihren Belegschaften geschlossen an, mit Fahnen und Musik zogen die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront, der KdF., der Teno und des Luftsportverbandes auf. Als die Ehrengäste eintrafen, war der weite Platz bis auf das letzte Fleckchen gefüllt.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisleiters der DAF., Meyer, ergriff der kommissarische Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort zu einer Ansprache, in der er den Gedanken der Volksgemeinschaft einer besonderen Würdigung unterzog, die eine der größten Errungenschaften des neuen Deutschland sei.

Seine Worte klangen aus in das Gelöbnis, dem Führer stets ein treuer Mitarbeiter sein und für die geschlossene Einheit des Staates und Volkes kämpfen zu wollen.

Dr. Ley sprach dem Führer den Dank dafür aus, daß er der Deutschen Arbeitsfront jetzt ihre gesetzliche Form gegeben hat. Der Wert dieser Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen liege darin, daß sie nicht vom grünen Tisch in eine Form gepreßt wurde, sondern aus dem Volke selbst erwuchs und seinem Willen nach der Gemeinschaft sichtbaren Ausdruck verlieh. Nunmehr habe der Führer dem Wert seinen Segen gegeben, indem er es eingliederte in das organische Gefüge des Staates. Dr. Ley schloß seine Rede mit einem dringenden Appell an alle Glieder der DAF., die Disziplin zu wahren. Wir müßten jetzt dem Führer beweisen, daß wir gewillt und imstande sind, auf den geschaffenen Grundlagen weiterzuarbeiten zum Segen des gesamten deutschen Volkes.

Dann weihte Stabsleiter Dr. Ley die Fahnen im Gedenken an die Blutopfer des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Unter andächtigem Schweigen der Zehntausende senkten sich langsam die Fahnen, und die Kapelle der PO. intonierte das Niederländische Dankgebet. Dr. Ley ließ dann den Weihspruch ausklingen in die Worte: „Mögen die Fahnen ein Symbol des Lebenswillens unseres Volkes sein, denn wir glauben, daß Deutschland noch eine herrliche und große Mission zu erfüllen hat. Unsere Empfindungen wollen wir zusammenfassen in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!"

Einem Schwur gleich brausten die Heil-Rufe über das Feld. Dann sang die Menge mit zum Gruß erhobenem Arm das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Erhöhte Mittel für das Handwerk

Ministerialrat von Keudell, der der Führertagung des deutschen Handwerks die Grüße und Wünsche des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels überbrachte, teilte mit, daß die von Minister Dr. Goebbels bereits im Vorjahre bereitgestellten Mittel für die nachdrückliche Förderung des Handwerks für den kommenden Winter wesentlich verstärkt werden.

Mit Hilfe dieser Mittel ist es gelungen, die wundervollen Leistungen des deutschen Handwerks in eindrucksvoller Weise in Leipzig und auf den anderen Messen zu zeigen. Diese Haushaltsmittel haben Hilfe und Unterstützung bis in die entlegensten Städte und Dörfer überall dort gebracht, wo der deutsche Handwerker ungebeugt durch die Schwere der Zeit seinem Handwerk tapfer und unverzagt nachging.

Ministerialrat von Keudell wies dann auf die übrigen Maßnahmen des Reichsministeriums für Propaganda und Volksaufklärung zur Förderung des Handwerks hin, insbesondere auf den Erlaß, wonach bei öffentlichen Bauten grundsätzlich ein angemessener Prozentsatz der Bausumme zur Erteilung von Aufträgen für das deutsche Handwerk aufgewendet werden muß. Möge das Handwerk in allen seinen Gliedern sich aber auch der tiefen Verpflichtung bewußt werden, welche ihm diese Förderung der Reichsregierung auferlegt, und seine Arbeit auffassen als einen wichtigen, unentbehrlichen Dienst am Volksganzen, als ein lebendiges Bekenntnis zu der machtvollen Kultur- und Staatspolitik unseres Führers und Kanzlers!

Schule des deutschen Handwerks

Im Rahmen des Tages des deutschen Handwerks erfolgte in Braunschweig die Einweihung der Schule des deutschen Handwerks. Oberbürgermeister Dr. Hesse hielt eine kurze Ansprache und übergab dann dem Reichshandwerksmeister Schmidt die Schlüssel der Schule. Der Reichshandwerksmeister betonte, die Schule solle das Rüstzeug geben, das die Führer des Handwerks brauchten, um ihr schweres Amt zu führen, und eröffnete sodann die Schule. Die Schlüssel übergab er ihrem künftigen Leiter, Kammerpräsident Vahldiek. Kammerpräsident Vahldiek versprach, darüber zu wachen, daß hier der Kameradschaftsgeist gehegt und Männer erzogen würden, die in einigen Jahren den Innungen einen zuverlässigen und fähigen Führernachwuchs sichern, der vor allem bereit ist, im Sinne des Volkskanzlers mitzuarbeiten nicht nur am Handwerk, sondern zum Wohle der ganzen deutschen Volkswirtschaft. Anschließend besichtigten die Ehrengäste die Räume der Schule. Die Eingangshalle ist als Gedenkstätte für die Gefallenen des Weltkrieges und der jungen nationalsozialistischen Bewegung ausgestattet.

Tatkräftige Winterhilfe

Rückhaltloser Einsatz der NSDAP. für das Winterhilfswerk.

Zur Durchführung der Propaganda für das Winterhilfswerk, durch die auch der letzte Volksgenosse erfaßt werden soll, ist eine Reichswerbestelle bei dem Reichsbeauftragten für das WHW. gebildet worden, die unter der Leitung der Reichspropagandaleitung und unter Aufsicht des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda steht. Wie im vorigen so wird auch in diesem Winter erneut und mit doppelter Kraft eine große Werbeumlungsmelle in den kommenden Monaten über ganz Deutschland gehen. Um einen Austausch und eine wechselseitige Betreuung der bedürftigen Volksgenossen durch vermögendere Bevölkerungskreise zu erzielen, werden nach Möglichkeit alle Organisationen, Verbände, Vereine und Gliederungen der Partei zusammengefaßt in Straßen oder Wohnblocks zur Uebernahme gemeinsamer Patenschaften für bestimmte arme Häuser.

Hierbei soll nicht nur auf Spenden sondern auch auf eine Betreuung von Mensch zu Mensch Wert gelegt werden. Die Ausführung der mit der Schaffung der Patenschaften zusammenhängenden Arbeiten wird in erster Linie den Frauenschaften und dem BDM. übertragen. Ihre Organisation liegt in den Händen der Amtswalter der NSV., denen die politische Organisation jede Unterstützung angedeihen läßt.

Mitarbeit des Hausbesitzes

Treuegelöbnis an den Führer.

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hielt in der Stuttgarter Stadthalle seine Jahrestagung ab und sandte an den Führer und Reichskanzler das nachstehende Telegramm:

„Mein Führer! Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, versammelt zu machtvoller Kundgebung in Stuttgart, entbietet Ihnen das Gelöbnis unwandelbarer Treue. Der Zentralverband wird seine ganze Kraft einsetzen, um den deutschen Haus- und Grundbesitz in der Arbeitsbeschaffung, beim Winterhilfswerk und bei seinen wirtschaftlichen, bevölkerungspolitischen und sozialen Aufgaben restlos in den Dienst des nationalsozialistischen Aufbaues zu stellen, treu verbunden dem deutschen Boden und dem deutschen Volke."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf wie folgt geantwortet: „Für Ihr Gelöbnis treuer und zielbewußter Mitarbeit sage ich Ihnen herzlichen Dank. Die Mitbilfe Ihres den deutschen Haus- und Grundbesitz vertretenden großen Verbandes bei der Lösung der vor uns liegenden wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben wird von mir und der Reichsregierung aufrichtig begrüßt und als wertvolle Förderung empfunden."

In der öffentlichen Kundgebung in der Stadthalle sprachen Präsident Tribius, Oberbürgermeister Dr. Strölin und

Lohnsteuertabelle

Was wir zahlen müssen

Das neue Einkommensteuergesetz, das für Veranlagte für 1934, für Lohnsteuerpflichtige ab 1. Januar 1935 Geltung erlangt, erhält, wie bereits berichtet, zwei Steuertabellen: die Einkommensteuertabelle mit 200 Steuerstufen und die Lohnsteuertabelle, die in 132 Steuerstufen die Lohnsteuern für die Monatslöhne von 80 bis 3068 Mark umfaßt. Die wichtigsten Steuerstufen aus der Lohnsteuertabelle sind nachstehend aufgeführt. Danach beträgt die Lohnsteuer bei:

Monatslohn in RM	ledigem Arbeitnehmer	kinderlos Verheiratetem	Kinder 1	Kinder 2	Kinder 3
80*— 91	0,78	—	—	—	—
91—104	1,82	—	—	—	—
104—117	3,64	1,30	—	—	—
117—130	5,46	2,08	—	—	—
130—143	7,28	3,38	0,78	—	—
143—156	9,10	4,42	1,82	—	—
156—169	10,92	5,46	2,86	1,04	—
169—182	13,52	6,50	4,16	1,82	—
182—195	16,12	7,80	4,94	2,86	—
195—208	18,46	8,84	5,98	4,16	0,52
208—221	21,06	10,14	7,02	4,94	1,56
221—234	23,95	11,44	8,32	5,98	2,60
234—247	27,04	12,74	9,62	7,02	3,64
247—260	29,94	14,30	10,92	7,80	4,68
260—273	33,02	15,86	11,96	8,58	5,72
273—286	34,84	17,68	13,00	9,62	6,24
286—299	37,96	19,50	14,04	10,40	6,76
299—312	40,82	21,06	15,34	11,18	7,54
312—325	43,42	22,62	16,38	11,96	7,80
325—338	46,02	23,92	17,42	13,00	8,58
338—351	48,36	25,48	18,46	13,78	9,10
351—364	50,96	27,04	19,76	14,56	9,62
364—377	53,56	28,60	20,80	15,34	10,40
377—390	55,90	30,16	21,84	16,38	10,92
390—403	58,50	31,72	22,88	17,16	11,54
442—455	68,38	38,48	28,34	20,54	13,78
494—507	78,52	46,80	35,88	26,00	16,74
598—611	101,66	63,44	51,48	39,52	23,92
689—702	123,50	77,22	64,48	50,44	28,86
793—806	148,46	92,82	80,08	65,26	36,92
897—910	173,42	108,42	95,68	80,86	49,40
988—1001	195,26	122,20	109,20	94,38	61,88

*) es muß hier heißen: von mehr als 80—91, von mehr als 91—104 usw.

Als „Monatslohn“ gilt der Bruttolohn. Bei der Bewertung der Lohnsteuertabelle ist zu beachten, daß die Steuerbeträge die Lohnsteuer einschließlich des Zuschlags für die Ledigen und die bisherige Arbeitslosenhilfe enthalten. Nicht eingebaut sind dagegen die Bürgersteuer und selbstverständlich die Beiträge zur Sozialversicherung. Insgesamt sind in der Lohnsteuertabelle Kinderermäßigungen bis zu 10 Kindern angeführt.

Arbeitnehmer mit vier Kindern werden bei einem Monatslohn von 260—273 Mark steuerpflichtig und zahlen 0,78 Mark, von 273—286 Mark 1,82 Mark, von 286—299 Mark 3,12 Mark, 2,99—312 Mark 4,16 Mark usw. Bei fünf Kindern setzt die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 351—364 Mark ein und beträgt 0,26 Mark, von 364 bis 377 Mark 1,04. Bei sechs Kindern setzt die Lohnsteuer bei einem Monatslohn von 793—806 Mark mit 1,04 Mark ein, bei sieben Kindern von 910—923 Mark mit 1,04 Mark, bei acht Kindern von 1027—1040 Mark mit 1,04, bei neun Kindern von 1144—1170 Mark mit 1,82 und bei zehn Kindern von 1248—1274 Mark mit 0,78 Mark.

Die Einkommensteuertabelle ist bis zu einem Einkommen von 3 Millionen Mark fortgeführt. Bei 75 000 Mark erreicht der Junggeselle die 50prozentige Steuer, zahlt also 37 500 Mark. Der Verheiratete langt bei 23 480 Mark an, bei drei Kindern werden 21 560 Mark fällig. Von einem Einkommen von 120 000 Mark an fallen die Kinderermäßigungen weg, von da an zahlen die Ledigen 50 Prozent, alle anderen 40 Prozent. Die Steuerpflicht beträgt also bei 120 000 Mark Einkommen 60 000 bzw. 48 000 Mark.

In der Tabelle für die veranlagten Einkommen wird nicht vom Brutto-Einkommen ausgegangen sondern vom Einkommen abzüglich der Werbungskosten und der Verluste, die bei den einzelnen Einkommensarten abzuziehen sind, sowie nach Abzug der „Sonderausgaben“, die Paragraph 10 des Einkommensteuergesetzes aufführt (Versicherungsprämien, Schuldzinsen, Kirchensteuer, 50 Mark für jede Hausgehilfin im Monat, Beiträge zu Bauspartassen).

Bei der Neugestaltung der Einkommensteuer sind also die bewährungspolitischen und sozialen Belange, deren Förderung der Nationalsozialismus auf sein Schild erhoben hat, in hohem Maße mitbestimmend gewesen. Einige Beispiele aus der Lohnsteuertabelle lassen dies klar erkennen. Ein Arbeitnehmer, der mehr als 130 RM bis 143 RM Monatseinkommen bezieht, zahlt, wenn er ledig ist, 7,28 RM, wenn er kinderlos verheiratet ist, 3,38 RM Lohnsteuer; hat derselbe Arbeitnehmer die Kinderermäßigung für ein Kind zu beanspruchen, so beträgt die Lohnsteuer nur noch 0,79 RM, bei zwei Kindern ist in diesem Falle keine Lohnsteuer mehr zu bezahlen.

Wird der Lohn wöchentlich gezahlt, so betragen die Lohnstufe und die Lohnsteuer für volle Arbeitswochen 6/26 der Beträge der Lohnsteuertabelle.

Wie bisher werden besondere Verhältnisse berücksichtigt. Auf Antrag des Arbeitnehmers werden für die Berechnung der Lohnsteuer zunächst Werbungskosten (Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen, z. B. Beiträge zu Berufsständen und sonstigen Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, notwendige Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte) und Sonderausgaben (Kirchensteuern, Kranken-, Unfall-, Haftpflicht, Angestellten-, Invaliden-, Erwerbslosen- und Lebensversicherungsbeiträge u. a.), wenn sie zusammen 40 RM monatlich übersteigen, in Höhe des 40 RM übersteigenden Betrages abgezogen. Beschäftigt ein Arbeitnehmer eine Hausgehilfin, so sind von dem Monatseinkommen 50 RM abzuziehen. Schließlich kann vom Arbeitseinkommen ein vom Finanzamt nach seinem Ermessen zu bestimmender Betrag in Abrechnung gestellt werden, wenn besondere wirtschaftliche Verhältnisse die steuerliche Leistungsfähigkeit des Arbeitnehmers wesentlich beeinträchtigen.

Botschafter von Moltke.

Nach dem deutsch-polnischen Uebereinkommen werden die Gesandten in Warschau und Berlin zu Botschaftern erhoben. Der bisherige Gesandte, Herr von Moltke, übernimmt ab 1. November sein Amt als deutscher Botschafter in Warschau.

Günstige Entwicklung der Post

Arbeitsbeschaffung und Verkehrsverbesserungen.

Die Deutsche Reichspost, die ein Heer von 350 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern beschäftigt, veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934. In diesem ersten Jahr nach der Machtübernahme durch den Führer wurde alles getan, um die nationalsozialistische Idee innerhalb des Personalkörpers zu verwirklichen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden ausgebaut, auch wurden Verkehrserleichterungen durchgeführt. Eine Gebührensenkung kann im Interesse des Haushaltgleichgewichts nur schrittweise erfolgen. Für zusätzliche Arbeitsbeschaffung wurden neben den laufenden Etatsmitteln noch 76,6 Millionen Mark bewilligt. Durch die zusätzlichen Arbeitsprogramme konnten bis März 1934 29 000 Arbeitskräfte neu eingestellt und 71 000 Arbeiter weiter beschäftigt werden. Zur Erledigung der Aufträge waren bis Ende des Berichtstages 3,77 Millionen Tagewerke nötig.

Die Verkehrsentwicklung hat sich in der zweiten Jahreshälfte günstig gestaltet.

Der Gesamtverkehr blieb zwar zum Teil gegen das Vorjahr noch zurück, doch sind die Rückgänge allgemein wesentlich niedriger als im Jahre 1932. Der Briefverkehr war um 1,7 v. T., der Telegrammverkehr um 3,5 v. H. rückgängig, dagegen stieg der Paket- und Wertverkehr um 9 v. H. und auch der Fernsprechverkehr nahm, wenn auch erst schwach, zu. Im Postscheckverkehr wurden rund 101 Milliarden RM umgesetzt. Die Zahl der Buchungen ist mit 707 Millionen etwas gestiegen. Fast 82 v. H. des Gesamtumsatzes wurden bargeldlos erledigt.

Als neue Betriebsart der Telegraphie wurde Mitte Oktober 1933 der unmittelbare Fernschreibverkehr auf Telegraphenleitungen zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet. Der Bildtelegrammverkehr hat sich in erfreulichem Umfang weiter entwickelt. Im Fernsprechwesen sind 122 größere und rund 200 kleinere Vermittlungsstellen für Selbstanschlußbetrieb mit insgesamt rund 118 000 Anrufzeichen hinzugekommen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer stieg um fast 1 Million.

Wer erhält die Türplakette?

Erweiterte Bestimmungen über den Erwerb der Monatsplaketten.

Ergänzend zu der kürzlich veröffentlichten Presse-Notiz über den Erwerb der Monatsplaketten gibt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk folgende erweiterte Bestimmungen, insbesondere für Kapitalgesellschaften, bekannt: Anspruch auf Aushändigung der Plaketten haben:

1. a) Diejenigen Lohn- und Gehaltsempfänger, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 1934 eine Abgabe in Höhe von 20 Prozent und in den Monaten Januar, Februar und März 1935 eine Abgabe von 15 Prozent ihrer Lohnsteuer an das WHW. leisten.

b) Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, erhalten die Plakette gegen Zahlung von monatlich 0,25 RM.

c) Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrer monatlichen Spende in Höhe von 20 Prozent bzw. 15 Prozent ihrer Lohnsteuer eine monatliche Abgabe in Höhe von 3 Prozent ihres für das Jahr 1933 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist. Diese 3 Prozent werden also lediglich von der Einkommensteuersteuerschuld erreichnet.

2. Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich eine Abgabe in Höhe von 3 Prozent des für das Jahr 1933 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das Winterhilfswerk entrichten. Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften erhalten die Plakette, wenn sie monatlich 3 Prozent des für das Jahr 1933 veranlagten Einkommensteuerbetrages an das WHW. entrichten. Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe, sowie sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, erhalten die Plakette, wenn sie einen Mindestbetrag von monatlich 1 RM während der Dauer des WHW. leisten.

3. Kapitalgesellschaften (namentlich Aktiengesellschaften und G. m. b. H.) sind zum Empfang der Plaketten berechtigt, wenn sie während der sechsmonatlichen Dauer des WHW. (1. Oktober 1934 bis 31. März 1935) eine Zahlung in Höhe von insgesamt 20 Prozent der ihnen außerlegten Vorauszahlungen auf die Körperschaftssteuer leisten. Falls im vorhergehenden Geschäftsjahr ein entsprechendes Einkommen nicht erzielt wurde, und Vorauszahlungen auf die Körperschaftssteuer nicht festgesetzt sind, erhalten sie die Plakette, wenn sie für die sechsmonatige Dauer des WHW. insgesamt ½% des Reinvermögens vom letzten Bilanzstichtage zahlen. Wenn weder Reinvermögen besteht noch Vorauszahlungen auf die Körperschaftssteuer zu leisten hat, hat sich, um die Plaketten zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrage zu beteiligen, mindestens aber monatlich 1 RM an das WHW. zu zahlen.

Die obigen Richtlinien enthalten lediglich Mindestsätze, deren Zahlung genügt, um die Winterhilfsplakette zu erwerben. Es wird jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das von den Einzelpersonen und Firmen zu bringende Opfer in einem angemessenen Verhältnis zur tatsächlichen Leistungsfähigkeit steht. Eintopfsammlungen bleiben von dieser Regelung unberührt.

Ein neuer Aufruf zur Unterstützung des Winterhilfswerks liegt vom Reichsverband des Deutschen Groß-, Ein- und Ausfuhrhandels vor. Auch in diesem Jahre, so heißt es in der Kundgebung, müßten die Firmen, die Betriebsinhaber und die Angestellten und Arbeiter alles daran setzen, um sicherzustellen, daß kein Volksgenosse Not leide.

„Kieler Sprotten“

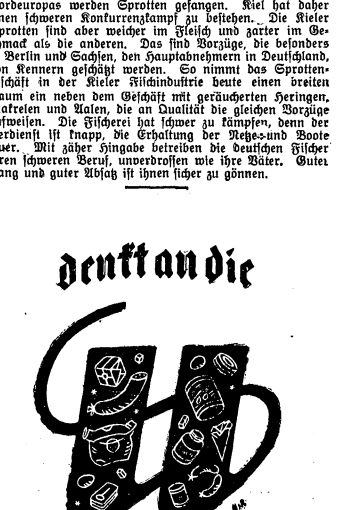
Fang, Vorbereitung und Versand.

Es wird gemeldet: Die Hochseefischer haben in den letzten Tagen in der Ostsee ungewöhnlich reiche Sprottenfänge eingebracht. Die Saßnitzer Fischräuchereien mußten Doppelschichten einlegen, um die großen Fänge zu verarbeiten. Erfreulicherweise macht sich im Ausland für deutsche Räuchersprotten eine vermehrte Nachfrage geltend. Sogar aus den Vereinigten Staaten von Amerika liegen Aufträge auf Räuchersprotten vor, deren Transport über Bremen in den Kühlräumen der Ueberseedampfer erfolgt.

„Kieler Sprotten“ sind in allen deutschen Gauen bekannt und beliebt. Vor dem Kriege wurden sie im wesentlichen in den Herbstmonaten bis zur Weihnachtszeit gefangen. Heute betreiben die Kieler Fischer den Fang der Sprotten das ganze Jahr hindurch. Der Binnenländer, der ja inzwischen den Wert und die Bedeutung der Fische für die Volksernährung immer mehr schätzen gelernt hat, kann sich also in allen Monaten des Jahres dieser Delikatesse erfreuen.

Die Kieler Fischer benutzen bei ihrem Sprottenfang die sogenannten Handwaden. Das sind Netze in U-Form, die zwischen zwei Booten mit der offenen Seite nach der Küste zu versenkt werden. Darauf kommen die Boote einander näher, und die Fischer ziehen die Netze allmählich ein. Im Mittelpunkt des Netzes, dem Sack, befindet sich die Fische, die nach der Küste zu nicht entweichen können. Dieser Vorgang des Auslegens und Einziehens wiederholt sich, bis die Behälter in den Booten mit Sprotten gefüllt sind. Auf der Auktion in der Kieler Fischhalle werden sie dann losgeschlagen. In den Räuchereien ziehen Frauen die Sprotten zu langen Reihen an Eisenstäben auf und hängen sie in den Räucherofen, wo die vorher eingesalzenen zehn bis fünfzehn Zentimeter langen Fischchen ihre goldgelbe Färbung annehmen und vor Fett triefen. Darauf werden sie wie Zigarren in flache Kisten, die fein säuberlich mit Fettpapier ausgeschlagen sind, gelegt, und zwar zu je 80 Stück. Die Kisten erhalten einen Deckel und werden aufgestapelt und dann abgezählt zum Verkauf an die Stände in der Stadt gebracht. Andere werden auf Autos in die Provinzstädte befördert oder nach dem Bahnhof gefahren, von wo sie ihren Weg durch ganz Deutschland nehmen.

In Kiel lebt eine ganze Industrie vom Sprottenfang. An die tausend Menschen sind in der Kieler Fischindustrie tätig. Die Stärke der Sprottenfänge wechselt je nach der Jahreszeit und der Witterung. Bis zu 50 000 Pfund werden zuweisen an den Markt gebracht. Die Räuchereien verarbeiten diese Mengen spielend. An allen Küsten Nordeuropas werden Sprotten gefangen. Kiel hat daher einen schweren Konkurrenzkampf zu bestehen. Die Kieler Sprotten sind aber weicher im Fleisch und zarter im Geschmack als die anderen. Das sind Vorzüge, die besonders in Berlin und Sachsen, den Hauptabnehmern in Deutschland, von Kennern geschätzt werden. So nimmt das Sprottengeschäft in der Kieler Fischindustrie heute einen breiten Raum ein neben dem Geschäft mit geräucherten Heringen, Makrelen und Aalen, die an Qualität die gleichen Vorzüge aufweisen. Die Fischerei hat schwer zu kämpfen, denn der Verdienst ist knapp, die Erhaltung der Netze und Boote teuer. Mit zäher Hingabe betreiben die deutschen Fischer ihren schweren Beruf, unverdrossen wie ihre Väter. Guter Fang und guter Absatz ist ihnen sicher zu gönnen.



Sport des Sonntags

Berlin und Dresden trennen sich nach schwachem Kampf torlos. Ein Fußball-Städtekampf ohne Tore kühlte die Begeisterung der zum 9. Städtespiel zwischen Dresden und Berlin auf dem Platze des Dresdener SC. im Ostragehege erschienenen 15 000 Zuschauer stark ab. Die recht hochgeschraubten Erwartungen wurden nicht erfüllt, denn keine Mannschaft vermochte durch herausragende Leistungen besseres oder überlegenes Können zu beweisen. Vielleicht hätte Dresden einen knappen Sieg verdient, aber doch wäre auf der anderen Seite eine Niederlage der Berliner nicht gerechtfertigt gewesen. Es war eins von den Spielen, in dem die beiderseitig starken Hintermannschaften souverän die Lage beherrschten und die harmlosen Angriffsreihen keine bemerkenswerten Taten vollbringen ließen. Durch das dritte Unentschieden hat Berlin in den bisher ausgetragenen neun Städtekämpfen gegen Dresden mit 4 : 2 Siegen und 21 : 19 Toren seine Führung weiter behauptet.

Victoria 89 Berlin schlägt den HSV. 2 : 0. Den fast spielfreien Sonntag der Brandenburgischen Gauliga nützte der Meister Victoria 89 durch einen Freundschaftskampf gegen den Hamburger SV. aus. Zu diesem Treffen hatten sich auf dem Berliner Preußen-Platz rund 8000 Zuschauer eingefunden, die aber nach den schwachen Leistungen beider Mannschaften enttäuscht den Heimweg antraten. Victoria konnte die Gäste mit 2 : 0 (2 : 0) besiegen, aber trotz des Erfolges keinen überzeugenden Eindruck erwecken. Die Hamburger Rothosen verloren den Kampf in erster Linie durch ihren schwachen Angriff.

Beginn der Spiele um den Handball-Pokal des Führers. Der neue Wettbewerb um den Deutschen Handball-Pokal begann mit der Vorrunde, der am 18. November und am 24. März die Zwischenrunden folgen, aus denen die beiden Teilnehmer an dem am 7. April vor sich gehenden Schlußkampf festgestellt werden. Es fanden sieben Treffen statt, die folgende Ergebnisse hatten: Ostpreußen—Pommern 14 : 11, Schlesien—Mitte 12 : 10, Mittelrhein—Nordmark 5 : 13, Bayern—Württemberg 12 : 4, Nordhessen—Baden 6 : 21, Westfalen—Südwest 11 : 8, Niederrhein—Niedersachsen 11 : 8 (n. V.). Das Treffen der Gaue Brandenburg und Sachsen ist für den kommenden Sonntag angesetzt.

Kampf um den Hockey-Silberschild. Im Hockey wurde der Kampf um den Silberschild mit zwei Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Der Verteidiger Berlin-Brandenburg trat in Berlin-Dahlem der Hockey-Elf des Gaues Nordmark gegenüber und siegte erwartungsgemäß mit 4 : 2 Toren. In Leipzig siegte der Gau Niedersachsen-Westfalen über den Gau Sachsen-Schlesien mit 3 : 1 Toren.

Karlshorst im Dienste des WHW. Einen Volkssonntag veranstaltete Karlshorst in Gemeinschaft mit dem Kreis 9 der NSDAP. Trotz des schon recht herbstlichen und kühlen Wetters wies die Bahn in der Wuhlheide einen seltenen Massenbesuch auf allen Plätzen auf. Sportlich ragte das Jagdrennen der Dreijährigen im Werte von 10 000 RM über 3600 Meter heraus. Von den sechs Startern blieben Sicambria und der aus dem Westen entsandte Glorious auf der Strecke. Raitscher ging nach der Nordhecke in Front und gewann dann erwartungsgemäß sicher gegen Meine Freundin und Ramsau. Einen spannenden Endkampf bekam man von den Senioren zu sehen. Laut Ausschreibung durften hieran nur Frontkämpfer als Reiter teilnehmen. Der frühere Jockey und jetzige Trainer E. Eichhorn ritt auf Heinfried einen Kopfsieg über Horribo und Zambus heraus, die beide von früheren Herrenreitern gesteuert wurden. Den Abschluß der Veranstaltung bildete eine Wiederholung des Riesenfeuerwerks vom Nürnberger Parteitag, das bei den Zuschauern große Begeisterung auslöste.

Neue Motorrad-Weltrekorde erzielte der Münchener Meisterfahrer Ernst Henne auf einer 1000-Kubikzentimeter-BMW.-Beiwagenmaschine. Mit 207,852 Stundenkilometern über den Kilometer und 207,395 Stundenkilometern für die Meile übertraf er die alten Bestleistungen des Engländers Bruce aus dem Jahre 1932 gewaltig. Auf der 750er Solomaschine überfuhr er mit 246,238 Stundenkilometern bzw. 246,013 Stundenkilometern für den Kilometer und die Meile seine eigenen Bestleistungen und erzielte damit Geschwindigkeiten, die noch von keinem Motorradfahrer erreicht wurden. Bei der gleichen Gelegenheit — die Rekordversuche wurden auf der Betonstraße von Ofen bei Budapest unternommen — erzielte Rudolf Carraciola mit dem Mercedes-Benz-Rennwagen über 300 Kilometer Stundendurchschnitt. Beim achten Versuch schaffte er auf einem Kilometer mit liegendem Start 317,460 Stundenkilometer und über eine Meile 316,591 Stundenkilometer; seine schnellste Fahrt war mit 320,256 Stundenkilometern. Die absoluten Rekorde über diese Strecken hält zwar der Engländer Campbell mit über 400 Stundenkilometern, doch sind diese mit einem eigens für diesen Zweck gebauten Fahrzeug erzielt.

Adolf Heuser feierte bei den Münchener Berufsboxkämpfen einen neuen k. o.-Sieg. In der fünften Runde mußte sich sein italienischer Gegner Sciutti auszählen lassen, nachdem er schon mehrfach am Boden gewesen war. Leichtgewichtsmeister Stegemann punktete den Luxemburger Ted Beversiano aus, während sich Fliegengewichtsmeister Wegner und Ausbück unentschieden trennten.

Eröffnung der Winterradrennbahn in Köln. Die ersten Amateur-Winterbahnrennen in Köln waren ein Erfolg in jeder Hinsicht. 4000 Zuschauer erlebten spannende Kämpfe. Der deutsche Fliegermeister Toni Merkens gewann das aus vier Läufen bestehende Omnium mit 43 Punkten vor Hasselberg (34), Klöckner (30) und Gleim (20 P.). Auch das Stunden-Mannschaftsrennen, das fast eine einzige Jagd war, holte sich Merkens zusammen mit seinem Landsmann Klöckner mit einer Gesamtleistung von 43,530 Kilometern und 23 Punkten vor Kleinsorg-Kerp (19 P.) und den Münsteranern Tertilt-Schmidt (15), hinter denen eine Runde zurück der aufgelöste Rest folgte.

Martha Genenger schwamm Rekord. Im Rahmen des Olympia-Jugend-Schwimmfestes der beiden Gaue Westfalen und Niederrhein in Erkenschwick unternahm die Europameisterin Martha Genenger-Krefeld einen Rekordversuch im 400 Meter-Brustschwimmen, der besten Erfolg hatte. Sie legte die Strecke in 6:31,6 zurück und verbesserte damit die bisherige Bestleistung von Claire Dreyer-Düsseldorf von 6:35,5 ganz erheblich.

Aus Stadt und Land

Dr. Ley bei der Eröffnung des „Theaters des Volkes" in München. In Anwesenheit des Stabsleiters der PO. Dr. Ley wurde das Prinzregententheater in München, das von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erworben worden ist, und unter dem Namen „Theater des Volkes" weitergeführt wird, mit einer Festvorstellung des klassischen Schauspiels „Prinz von Homburg" von Heinrich von Kleist feierlich eröffnet. Dr. Ley hielt vor der Aufführung eine Ansprache, die sich zu einem bejaestherten Bekenntnis zu den ungeheuren Kulturschätzen unseres Volkes und zu den schöpferischen Kräften, die wir aus ihnen für unseren täglichen Kampf gewinnen müssen, gestaltete.

Am Geburtstag verunglückt. Der unter dem Namen Aly vom Rhyn bekannte Schriftsteller Professor Arthur Rehbein aus Berlin ist bei einem Autounfall zwischen Crawinkel und Wölfis in Thüringen schwer verunglückt. Der Dichter wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopf. Professor Arthur Rehbein weilte zu Besuch in Elgersburg und verunglückte gerade an seinem 67. Geburtstage.

Schafherde auf dem Eisenbahngleis. In der Nähe von Ballstädt an der Strecke Gotha—Langensalza ist ein Personenzug in eine Schafherde, die aus ihrer Hürde ausgebrochen war, hineingefahren. Etwa 60 Schafe wurden getötet.

Sechs Opfer eines Geisteskranken. Ein früherer Postbeamter in Quebec (Kanada) hat in geistiger Umnachtung 6 Menschen getötet und zwei weitere verwundet. Unter seinen Opfern befinden sich drei Postbeamte, seine beiden Schwestern im Alter von 62 und 63 Jahren, eine Nichte und zwei Neffen.

Polnischer Arbeiterzug gerammt. Auf der im Bau befindlichen Eisenbahnlinie Warschau—Radom rammte eine Lokomotive einen Arbeiterzug. 16 Arbeiter mußten verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Unterirdischer Gasbehälter explodiert. In der Erdölraffinerie in Radworna bei Stanislau (Ostgalizien) brach Feuer aus, das erheblichen Sachschaden anrichtete. Durch die Explosion eines unterirdischen Gasbehälters wurden sechs Arbeiter schwer verletzt.

Neuer Rekordversuch auf der Strecke Australien—England. Noch sind nicht alle im Luftrennen Mildenhall—Melbourne beteiligten Flugzeuge am Ziel eingetroffen, da wird schon ein Versuch unternommen, den Rekord der Engländer Scott und Black zu brechen. Die englische Maschine unter Führung von Jones und Walker, die als viertes Flugzeug in Melbourne gelandet war, ist bereits zum Rückflug nach England aufgestiegen und nach der Zwischenlandung in Charleville nach Port Darwin in Nordaustralien gestartet. Jones und Walker wollen den Rekord ihrer siegreichen Landsleute brechen.

Das Ungeheuer von Loch Neß soll gefilmt werden. Der vielgenannte amerikanische Tiefseephotograph Williamson ist an den Ufern des schottischen „Monstersees", des Loch Neß, eingetroffen und hat sein Hauptquartier in einem kleinen Fischerdorf aufgeschlagen. Williamson beabsichtigt, auf dem Grunde des Loch Neß von seiner besonders für diese Zwecke konstruierten Taucherglocke aus Filmaufnahmen von dem Seeungeheuer zu machen.

Ueberfall auf einen amerikanischen Diamantenhändler. Ein verwegener Raubüberfall wurde auf einen Neuyorker Diamantenhändler in Chicago verübt. Vier Räuber schlugen ihn mit einem Pistolenkolben nieder, schleppten ihn in ihren Kraftwagen und fuhren davon. Unterwegs raubten sie ihm eine Schachtel mit ungefaßten Diamanten im Werte von 50 000 Dollar und 500 Dollar Bargeld. Dann stießen sie ihn aus dem Wagen und suchten das Weite.

Vom Schulhof entführt. Von einem Schulhof in Hartford im amerikanischen Bundesstaat Connecticut entführten zwei unbekannte Männer eine neunjährige Schülerin namens Patricia Henry, die Tochter reicher Eltern. Sie entkamen mit ihrem Opfer im Auto. Die Polizei hat sofort eine umfangreiche Verfolgung in die Wege geleitet.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Donnerstag, den 1. November

6.35 Berlin: Morgentonzert (Kapelle Eduard Prasch)
8.00 November-Neuerscheinungen (Schallplattenmusik)
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen: Lieder vom Soldatentod
11.45 Dr. Baumgart: Schafzucht im kleinbäuerlichen Betriebe
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Dr. Bruno Thüring: Ueber die harmonische Schönheit der Planetenbewegung
15.30 Kindersunt: Von allerlei Tieren
16.00 Nachmittagskonzert (Gau-Symphonie-Orchester)
17.35 Schwiegermütter. Eine beachtliche Plauderei von Hedwig Hoffmann
18.05 Berlin: Reichsminister Dr. Goebbels spricht über die Heimbeschaffung für die Hitlerjugend
18.25 Hans Kyser spricht eigene Dichtungen
19.00 Violinmusik. Edith von Voigländer
19.30 Duette. Charlotte Kraeter-Dietrich (Sopran) / Doris Winkler (Alt)
20.10 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
21.00 Köln: Reichssendung: Jakob Johannes. Ein Schicksal an der Saar. Hörspiel von Willi Schäferdiek
22.30 Gleiwitz: Konzert (Landestheater-Orchester)

Freitag, den 2. November

6.35 Leipzig: Morgenkonzert des EmDe-Orchesters
8.00 Morgenkonzert auf Schallplatten
10.15 Schulfunk: Kommt mit uns zu den Rumpels tief unten im Kohlenschacht
12.00 Mittagskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
13.30 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
15.10 Eva Becker: Neue Lyrik
15.30 Max Bense: Freundschaft mit Steinen. Eine Plauderei aus dem Leben der Kristalle
15.50 Haben Sie schon gewußt...?
16.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
17.35 Die Heimkehr der Toten. Eine Wortfolge aus Dichtung und Brauchtum zum Allerseelentag von M. Raschke
18.10 Jugendfunk: Unter der Fahne
19.00 Herbert Neumann: Handbücher der Hitlerjugend
19.15 Gezeiten des Lebens. Hörfolge von A. Mayer-Knoop
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Berlin: Reichssendung: Zwei zeitgenössische Komponisten
20.50 Besonnte kleine Welt. Hörfolge um Eduard Mörike
22.30 Dresden: Opernmusik (Dresdner Philharmonie)

Im Schatten des singenden Berges

von Sebastian Wieser.

55. Fortsetzung.

„Von meinem Auftrag fehlt noch..."

Der Müller wußte schon, daß er mit diesen Worten empfangen würde. Er horchte in Geduld zu, als Afra aufzählte, was sie zu wenig erhalten hätte. Sie konnte freilich nicht mehr alles für sich verbrauchen, kaum den kleinsten Teil. Aber sie wollte alles bei sich haben. Sie lebte stets im Wahn, daß sie nie zu ihrem Rechte komme und machte ihrem Neffen immer dieselben Vorwürfe, ob diese nun berechtigt waren oder nicht.

In der Kammer neben der Wohnstube schimmelte das alte Brot und das geräucherte Fleisch, die Eier wurden faul und das Schmalz ranzig. Afra aß sehr wenig und stellte die frisch gelieferten Lebensmittel zu den alten, die sie seit Wochen und Monaten aufgespeichert hatte und die bereits verdorben waren.

Sie behauptete, daß ihr der Müller auch noch Bargeld schulde.

Flachslander musterte durch das Fenster die Stube, die vor Schmutz starrte.

„Mach doch die Türe auf und laß mich hinein", bat er. Die Alte war schwerhörig, fuhr in der Aufzählung der noch geschuldeten Lieferungen fort und jammerte, daß sie von allen verlassen sei. Es war stets dieselbe Unterhaltung.

Flachslander wunte, ob es für sie nicht besser wäre, ihr Leben in einer Anstalt zu beschließen.

Da schlug Afra das Fenster zu und lief den Neffen ohne Gruß von dannen gehen.

Und der nahm den Weg zum Schulhaus.

Das Herz schlug ihm höher, als er die Türe öffnete. Wenn ich wieder heraustrete, dachte er, werde ich Gewißheit haben. Zwischen Schwelle und Schwelle liegt oft das Glück oder das Unglück für einen Menschen. Wenn der Fuß sich rückwärts wendet, geht er einen Weg, den er zuvor erhoffte oder fürchtete. Und das Herz, das zuvor bange und zag geschlagen, wirbelt einen Freudenhymnus oder zuckt in unaussprechlichem Schmerze. Erfüllung oder Enttäuschung sind die Weggenossen —.

Der Lehrer saß beim Frühstück. Frau Sophie deckte den Tisch für den Besuch.

Dann wurde Hermine gerufen.

Weiß Gott, mit welchen Gefühlen Flachslander seine Tasse leer trank. Seine Augen wanderten immer wieder zur Türe und die Ohren fingen jedes Geräusch auf, das im Hause laut wurde.

Da trat Hermine ein. Langsam trat sie an den Tisch und reichte Flachslander die Hand zum Gruß. Ihre Augen waren groß und ruhten mit göttlicher Reine und Klarheit in denen des Müllers.

„Nimm Platz auf diesem Stuhl. Kannst eine Tasse mit uns trinken", sagte der Lehrer.

Die Gestalt Herminens floß gleichsam nieder in den Stuhl, nachdem sie sich eine Tasse zurecht gestellt hatte.

„Wir haben uns schon lange nicht mehr gesehen", nahm Flachslander das Wort.

Hermine nickte.

Ich habe mich noch gar nicht erkundigt, wie es Ihnen geht, Fräulein Hermine."

„Danke, es geht mir besser."

„Nur schlafen hat sie nicht können heut Nacht", ergänzte der Lehrer.

„Und daran ist der Herr Flachslander schuld", fügte Hermine bei.

Der Müller errötete wie ein Mädchen und blickte beinahe hilflos drein. Jetzt war der Augenblick da!

„Ich muß dasselbe von mir berichten", sagte er, „und daran ist Fräulein Hermine schuld."

Herminens Augen blieben gesenkt.

„Ich weiß nun — Sie kennen meine Absicht, Fräulein."

„Ja. Meine Eltern haben mit mir darüber gesprochen. Es ist alles in Ordnung."

„Und was sagen Sie dazu?"

„Sie hörten doch, daß alles in Ordnung ist. Sie haben mein Jawort."

Flachslander erhob sich, reichte Hermine seine Hände entgegen und sagte:

„Ich danke Ihnen."

* * *

Matthias hätte sein Glück gerne in die Welt hineingejubelt. Aber es war Herminens Wunsch, daß niemand von ihrer Verlobung erfahre, bis nicht der Hochzeitstag bestimmt wäre.

In Gedanken schritt er jeden Tag immer wieder den Weg an Herminens Seite von der Unglücksstätte herab bis zur Mühle und feierte es das Geschick und die Frau, deren unseliges Ende ihn mit seiner heutigen Braut zusammengeführt hatte.

Vom Berg herab hatte er sein Glück geholt.

17.

Besuch aus Amerika.

Ein Winter war wieder da.

Berg und Tal war zugedeckt mit unheimlichen Schneemassen. Die Männer von Dornhagel mußten wiederholt am Tag Weg und Steg freimachen und unter dem Kommando des Herrn Fritz Winkler ausgiehen mit Schaufeln und Schneepflug. Die Raben krächzten in den Obstgärten und spähten nach Frazz, stürzten sich in die Höfe und fahlen, wo sie konnten. Mancher Hofhund büßte einen Teil seines Mittagmahles ein.

Die Leute saßen in den warmen Stuben oder suchten Arbeit und Beschäftigung unter einem schützenden Dach. Grimmige Kälte wechselte mit stürmischen Schneegestöber.

Agnes Rapp war wieder in Dornhagel und lebte still und zurückgezogen bei ihren Eltern.

Vater Rapp redete nur selten ein Wort mit ihr. Beide gingen sich aus dem Weg, wo sie konnten. Er hatte erklärt, das Kind dürfe ihm nicht ins Haus.

(Fortsetzung folgt).

der Präsident des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler-München. Die Tagung bekannte sich zur Mitarbeit am deutschen Wiederaufstieg.

Die „Emden"-Feier

Enthüllung des Ehrenmals.

Emden, 29. Oktober.

Die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die vor 20 Jahren untergegangene „Emden", den berühmtesten Kreuzer der deutschen Marine, hat hier stattgefunden. Nach einer kurzen Begrüßung im Alten Rathaus der Stadt, von dessen Balkon eine Heckflagge des Kreuzers wehte, erschien auf dem Festplatze, geführt von dem Chef der Marinestation der Nordsee Vizeadmiral Schulze und dem Oberbürgermeister der Stadt Emden, die Witwe des Kommandanten der ersten „Emden", Frau von Müller. Neben einer Ehrenkompagnie des Kreuzers „Emden"" waren auch 100 Kämpfer der ersten „Emden" angetreten, die der Einladung der Stadt zur Enthüllungsfeier gefolgt waren.

Die Feier wurde eingeleitet durch einen Feldgottesdienst. Diplomingenieur Bergfried enthüllte dann nach einer Ansprache, während das Musikkorps des Kreuzers das Lied vom guten Kameraden spielte, die Ehrentafel. Die Bronzetafel, die an einem historischen Gebäude der Stadt, das seit vielen Jahren Garnison-, Bürger- und Polizeiwache aufnimmt, angebracht ist, zeigt in ihrem oberen Teil ein Relief der so ruhmvoll untergegangenen „Emden"; darunter künden schlichte Worte von dem Heldenkampf des Kreuzers: sie enden in der Mahnung: „Ruhmvolles Schiff, nimmer vergeß' Dein die Stadt, deren Namen Du trugst um den Erdball."

Im Namen der Besatzung der alten „Emden" legte einer der Mitkämpfer, Oberleutnant zur See a. D. Prinz Franz-Joseph von Hohenzollern, einen Kranz für den verstorbenen Kommandanten nieder.

Sieg Herriots

Entschließung des Parteitags.

Nantes, 29. Oktober.

Die französische Radikalsozialistische Partei hielt in Nantes ihren Parteitag ab. Der bisherige Parteivorsitzende, Herriot, wurde vom Parteitag in seinem Amt bestätigt.

Das Ergebnis der Verhandlungen liegt darin, daß die Partei nicht zerfällt und die Koalition mit der Rechten aufrechterhalten wird. Im Rahmen einer Entschließung, die die Generallinie festlegt, hat Herriot eine Blankovollmacht erhalten. Hinsichtlich der Staatsreform erklärt sich die Radikalsozialistische Partei in ihrer Entschließung zur Mitarbeit an jeder Verfassungsreform bereit, die die Festigkeit der Regierung und ein besseres Arbeiten des Staates gewährleistet. Maßnahmen, die „persönliche Machtbestrebungen zum Schaden der republikanischen Freiheiten" fördern sollten, will die Partei nicht dulden. Eine Entwertung des Franken wird eindeutig abgelehnt. Gefordert wurden u. a. Behebung der Wirtschaftsnot durch große öffentliche Arbeiten, Heranziehung der Kolonien zur Erfüllung der Sicherheitsaufgaben. Abgelehnt wird eine Verlängerung der Heeresdienstzeit.

Sieg der chinesischen Regierungstruppen

Schanghai, 29. Oktober.

Chinesische Regierungstruppen haben bei Anjuan an der Grenze der südchinesischen Provinzen Kiangsi und Kanton ein Kommunistenheer in Stärke von etwa 80 000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10 000 Mann geschätzt.

Abdankung des Königs von Siam?

Ausrufung der Republik?

London, 29. Oktober.

Nach einer Meldung aus Bangkok erklärte der Sekretär des Königs von Siam, der König habe der Regierung mitgeteilt, daß er den Wunsch habe, abzudanken. Dieser Beschluß soll mit dem Konflikt zwischen dem König und der Nationalversammlung über die Frage der königlichen Vorrechte zusammenhängen.

Die Armee soll in zwei Parteien geteilt sein, von denen die eine für, die andere gegen den König ist. Man rechnet auch mit der Ausrufung der Republik.

Lokales.

Namslau, den 30. Oktober 1934.

= Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Namslau. Die am Sonnabend, den 27. 10., im Saal des Hotels „Goldene Krone" stattgefundene 1. offene Singestunde war leider von Berufskameradinnen und Kameraden sehr mangelhaft besucht, dagegen waren die NS. Frauenschaft und der BdM. zahlreicher vertreten. Es waren erbauende und schöne Stunden, die die Anwesenden erlebten. Stabsleiter Pg. Schoeffert-Breslau verstand es ausgezeichnet, alle Erschienenen von der Wichtigkeit der Abhaltung offener Singestunden zu überzeugen — Bald erklangen fröhliche Lieder ein- und mehrstimmig. Man war erstaunt, mit welcher Hingebung und Geschick Pg Schoeffert den Chor leitete und mit welchem Interesse alle Sangesschwestern und Sangesbrüder sich dem deutschen Lied widmeten. Dieser Abend dürfte allen Teilnehmern in angenehmster und schönster Erinnerung bleiben. Es steht zu hoffen, daß dieser 1. offenen Singestunde bald eine zweite folgen wird.

Kinderlandverschickung der NSV.

Obwohl das Winterhilfswerk im vollen Gange ist, beschäftigen uns noch immer die Aufgaben des Sommers. 30 Namslauer Kinder erfreuen sich zur Zeit eines schönen Spätherbstes in Bayern. Bald sind aber die Ferien vorbei und die letzten der diesjährigen Kinderlandverschickung werden wieder in die Heimat gehört. Viele Dankbriefe glücklicher Kinderherzen flattern dann von Schlesien nach Bayern, befestigen die einmal geschlossene Freundschaft und lassen die Dankesschuld ein Leben lang einen innigen Bund zwischen zwei verschiedenartigen Volksteilen bilden. Auch in den Namslauer Kreis finden viele solcher Dankschreiben überfroher Eltern, deren Kinder bei uns ihre schönsten Tage verbracht haben. Aus der Fülle der uns zugehenden Briefe sei einer herausgegriffen:

Lieber Herr und Frau S.!!!

Möchten Ihnen mitteilen, daß unser Sohn Gotthold früh um 5 Uhr gesund und munter angekommen ist. Er ging schnell in die Kammer und holte seine Brüder aus dem Bett heraus. Die machten große Augen, als sie ihn sahen. Schnell ging es über das Paket her, was er mitgebracht hat und schon ging das Auspacken los. Sie machen sich gar kein Bild, was für eine Freude bei den Kindern war. Selbst wir konnten uns nicht genug austun über die schönen Sachen, die Sie ihm und uns geschenkt haben. Wie wir aus Ihrer letzten Karte lesen, machen Sie sich Gedanken, daß Gotthold nicht mehr zugenommen hat. Machen Sie sich darüber keine Sorge über das Gewicht. Er ist dick genug; was soll noch rankommen. Wie er sagt, muß er ja eine feine Kost gehabt haben. So etwas kommt ja bei uns garnicht auf den Tisch. Er ist großartig verpflegt worden. Leckereien gab es auch genug. Am meisten fehlt ihm sein schönes Bett. Das muß sehr schön gewesen sein. Ueberhaupt gefällt es ihm hier garnicht mehr. Er sagt: „Ich möchte wieder sofort nach Namslau; dort hätte ich es schöner.". Sollten Sie doch einmal durch Sachsen fahren, Frau S., würden Sie uns sehr erfreuen, wenn Sie uns einmal besuchen. Auch Maria und Frl. Sch. wären sehr lieb zu ihm gewesen. Hoffentlich ist ihm noch einmal Gelegenheit geboten, Sie noch einmal zu besuchen, und wenn es noch so lange dauert. Wir sagen nochmals unseren besten Dank für Ihre Aufopferung unseres Sohnes Gotthold während seiner Erholung.

Viele Grüße
Herr und Frau P.

Besten Gruß fügt noch bei Gotthold.

Es wäre nicht gerecht, wenn wir hier Frau und Herrn S. allein für ihre Mühewaltung danken würden, ihnen und allen anderen, die in wirklich edelster Bereitschaft am Volkswohl unserem Nachwuchs köstliche Tage der Erholung und unvergeßliche Ferienfreuden boten, gebührt unser Dank in gleicher Weise. Sie finden sich belohnt durch die rührenden Schreiben der Eltern und Kinder, und können stolz sein in dem Gedanken, unserem Führer in dem Werk der Jugenderholungspflege wirksam geholfen zu haben.

= Dienststunden bei Behörden usw. Für sämtliche Büros der Kreisverwaltung (Landratsamt, Kommunalverwaltung und Bauamt) einschließlich Kreissparkasse, sind vom 1. November d. J. ab, folgende Dienststunden festgesetzt worden: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7½—13 Uhr und 14½—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nur von 7½—13½ Uhr. Sprechstunden in den Büros für das Publikum nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—12 Uhr. Die Sprechstunden sind genauestens innezuhalten. Der vorstehenden Regelung haben sich folgende Stellen in der Stadt angeschlossen: Stadtverwaltung einschließlich Stadthauptkasse, Stadtsparkasse, Betriebswerke, Staatliche Kreiskasse, Krankenkassen und mittelschlesische Bank.

= Die bei dem Postwertzeichengeber am Rathause vorkommenden Störungen werden dadurch hervorgerufen, daß verbogene 2-Pfennigstücke bei Entnahme von Marken verwendet werden. Im Interesse des Publikums wird darauf aufmerksam gemacht.

ħ Namslauer Turnerschaft (Handball). Am vergangenen Sonntag weilte seit längerer Zeit die Kreisklassenmannschaft der hiesigen Turnerschaft wieder einmal bei einem Breslauer Verein zu einem Freundschaftsspiel. Sie stand dort der Kreisklassenmannschaft des Sportklubs „Pfeil" gegenüber. Das von beiden Mannschaften sehr fair durchgeführte abwechslungsreiche Spiel endigte Breslau mit 7 : 6 (3 : 2) zu seinen Gunsten. — Die nächste Monats-Mitgliederversammlung findet erst am Sonnabend, dem 17. November statt.

= Berichtigung. In dem Bericht „Kundgebung der N.S. Hago" muß es heißen: Nach einigen Konzertstücken eröffnete Kreisamtsleiter Pg. Krawatzek mit der Begrüßung der Anwesenden die Versammlung und gab zwei Verordnungen des Stabsleiters der P. O. Dr. Ley betr. Zugehörigkeit zur N. S. Hago aus Handel und Gewerbe bekannt und betonte, daß laut Verordnung die Parteigenossen, welche noch der NSBO angehören, der N.S. Hago überführt werden sollen.

= Schulausflüge nicht mehr auf Lastkraftwagen. In den letzten Jahren wurden vielfach Schulausflüge und Schülerreisen auf Lastkraftwagen durchgeführt. Diese Beförderungsart hat zu vielen Unglücksfällen geführt. Um weitere Unfälle zu verhindern, hat Reichserziehungsminister Rust in einem Erlaß das Verbot der Verwendung von Lastkraftwagen bei Schulausflügen und Schülerreisen ausgesprochen.

= Gedenkfeiern am 9. November. Auch in diesem Jahre wird der 9. November als Gedenktag für die Toten der Bewegung von allen Ortsgruppen der NSDAP. feierlich begangen. In den Morgenstunden werden in allen Orten Deutschlands an den Gräbern der gefallenen Kameraden Wachen aufgestellt. Ebenso werden auch an den Ehrenmalen der Toten des Weltkrieges Wachen aufziehen. In den Abendstunden finden schlichte Gedenkfeiern statt, die nicht länger als 1½ Stunden dauern sollen.

= Amtsbezeichnungen in der Gendarmerie. Gemäß RdErl. d. MdJ. v. 10. 10. 1934 (M. Bl. V. S. 1245) treten in den Amtsbezeichnungen der Gendarmerie folgende Aenderungen ein: Es heißen also alle Gendarme bis zur Vollendung des 12. Gesamtdienstjahres „Gendarmerie-Oberwachtmeister". Es heißen die bisherigen Gendarmerie-Wachtmeister „Gendarmerie-Hauptwachtmeister", die bisherigen Gendarmerie-Oberwachtmeister „Gendarmerie-Meister", die bisherigen Gendarmerie Hauptwachtmeister „Gendarmerie-Obermeister", die bisherigen Gendarmerie-Stabswachtmeister „Gendarmerie Inspektoren". Die Offiziere der Gendarmerie führen die Amtsbezeichnung „Hauptmann der Gendarmerie" usw. Auf Probe angestellte Gendarme führen neben der Amtsbezeichnung den Zusatz „auf Probe".

= Frachterleichterungen für die Landwirtschaft. Um der Landwirtschaft die notwendig gewordene zusätzliche Beschaffung von Ersatzmitteln für Einstreuzwecke zu erleichtern, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 25. Oktober 1934 für die Beförderung von Torfstreu, Torfstreumull und Torfstreufoden im Rückerzeugungswege einen weiteren Frachtnachlaß von 15 bezw. 30 v. H. von den bisher schon für diese Güter nach Ausnahmefrachtsätzen berechneten Frachten. Die Ermäßigung wird nachträglich auf Antrag im Erstattungswege bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gewährt. Näheres hierüber ergibt sich aus den Bestimmungen über die Gewährung jeder Ermäßigung, die bei den Güterabfertigungsstellen eingesehen werden können. Die Maßnahme gilt bis längstens 15. Juni 1935.

Heimat . . .

Tief die Welt verworren schallt,
ein Drängen, ein Hasten ein Fluten.
Um mich lichtvoller Höhen Gewalt,
getaucht in ewiges Gluten.

Sprühendes Funkeln im weißen Kristall,
Wirbelnder Tanz der Flocken,
neckischer Gruß von Rübezahl.
— Und drunten im Tal die Glocken.

Du Welt voller Märchenherrlichkeit!
Wo einst grünten die Wipfel und lachten die Wiesen,
in feenhaft leuchtend, schimmerndes Kleid
hüll'n Zauberhände die Berge der Riesen.

Ein Jubeln, ein Jauchzen, ein Singen in mir.
Versunken die Zeit, vergessen das Weh.
Und unter den Füßen gebunden die Skier
furch' tief ich mich ein in samtweichen Schnee.

Ein sanftes Gleiten vorerst, doch bald
gehts über in stürmisches Jagen.
In pfeilschneller Fahrt durch schlafenden Wald
ein paar Bretter ins Tal mich tragen.

Vorbei . . .
Und wieder umspinnt mich im Hetzen und Eilen
des Alltags graues Einerlei.
Nur die Gedanken in Sehnsucht wellen,
wo die Berge voll Licht und die Luft so frei.

W. Zielke, Namslau.

Ein neuer Fall von Lynchjustiz wird aus den Vereinigten Staaten berichtet. In Greenwood in Florida hatte ein Neger ein weißes Mädchen vergewaltigt und erschlagen. Er war zunächst in Florida ins Gefängnis gebracht worden. Die Behörden fürchteten aber die Rache der Volksmenge und brachten den Gefangenen heimlich nach Brewton im Nachbarstaat Alabama. Ganz unerwartet fuhren etwa 30 Automobile vor dem Gefängnis in Brewton vor. Die Insassen, etwa 100 Personen, stürmten das Gefängnis, zwangen den Wärter, die Zellentür zu öffnen, ergriffen den Neger und fuhren mit ihm nach Greenwood, wo er einer Lynchjustiz unterzogen wurde. Am anderen Morgen wurde der Neger von einer großen Menschenmenge an einem Baum vor dem Gerichtsgebäude von Marianna (Florida) aufgehängt. Sein Körper war von Kugeln durchlöchert und stark verstümmelt. Der Tod war sicher schon Stunden vorher eingetreten.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Wilhelm Fensak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (S. N. IX. 34: 1486)
Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Dein Heim wird freundlicher durch mehr Licht!
OSRAM
Licht durch OSRAM-Lampen ist billig, da OSRAM-Lampen den Strom richtig ausnutzen.
Die lichtreiche OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen zu haben.

Opfer sind Bausteine für eine neue Zukunft!

Aus Breslau

Großes Konzert der Leibstandarte Adolf Hitlers

Am Sonntag, dem 4. November, findet das bereits angekündigte große historische Konzert der Leibstandarte Adolf Hitlers in der Breslauer Jahrhunderthalle statt. Die außerordentliche Volkstümlichkeit dieser Kapelle hat zu einer regen Kartennachfrage geführt, so daß alle Interessenten, die noch nicht im Besitz von Eintrittskarten sind, sich baldigst an die Vorverkaufsstellen wenden müssen.

10 000 Pfund Fleisch für die Winterhilfe

Das Fleischerhandwerk der Stadt Breslau hat beschlossen, dem schlesischen Winterhilfswerk während der Wintermonate November bis Februar zusammen 10 000 Pfund Frischfleisch zur Verfügung zu stellen.

Tarifänderung bei der Straßenbahn

Die Straßenbahn war vor etwa Jahresfrist versuchsweise zum Zehnpfennigtarif übergegangen. Trotz vermehrter Benutzung der Straßenbahn reichen jedoch, wie die Erfahrung gezeigt hat, die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht aus; eine weitere Beibehaltung des Zehnpfennigtarifs konnte daher von der Stadtverwaltung nicht mehr verantwortet werden.

Der neue Tarif führt den Einheitsfahrschein für Geradeausfahren und Umsteigen zu 15 Pfennig ein; ferner wird eine Sammelkarte für sieben Fahrten zu 1 Mark ausgegeben. Den Dauerbenutzern werden Streckenkarten zur Verfügung gestellt.

Hirschberg. Eine 92jährige. Bei guter Gesundheit beging Frau verw. Henriette Meereis ihren 92. Geburtstag. Die Greisin geht allein aus und kann noch ohne Brille lesen.

Kupferschlämpfungen im Kreise Landeshut

Albendorf. Von dem Kalkwerk Albendorf, das seit einem halben Jahre durch Wiederaufnahme des Betriebes einer ganzen Reihe von Volksgenossen im Grenzgebiet des Kreises Landeshut Arbeit und Brot gegeben hat, werden zurzeit Schürfungen nach Kupfererzen vorgenommen. Man ist dabei bereits auf ein beträchtliches Erzvorkommen gestoßen, so daß mit einem rentablen Abbau gerechnet werden kann. Inzwischen ist der in Albendorf geförderte Kalk auch auf seine Eignung als Düngekalk analysiert worden. Er hat bereits bei der Herbststreuung in den kalkarmen Böden des Kreises Landeshut guten Absatz gefunden, so daß die Weiterbeschäftigung des Kalkwerkes über den Winter gesichert ist.

Langenbielau. Neuer Bürgermeister. Der Regierungspräsident hat mit Wirkung vom 1. November den Kreisleiter Kurt Gerstenberger zum hauptamtlichen Bürgermeister berufen. Bürgermeister Gerstenberger wird auch in Zukunft Kreisleiter des Kreises Reichenbach bleiben.

Landeshut. Wieder ein Todesopfer der Diphtherie! Nachdem in Berthelsdorf innerhalb der letzten acht Wochen vier Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren an Diphtherie gestorben sind und in der Nachbargemeinde Albendorf ein fünfjähriges Mädchen ein Opfer dieser Kinderkrankheit wurde, ist jetzt auch der 17jährige Jungbauer Hoffmann der Krankheit erlegen.

Reichenbach (Eule). Todessturz vom Dach. Der Klempnermeister Rohr war mit Reparaturarbeiten am Dach des Gebäudes der Reichsbahnbetriebsstelle beschäftigt. Aus nicht geklärter Ursache stürzte er plötzlich in die Tiefe. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

Schweidnitz. Wegen Brandstiftung verhaftet. In Zobten wurde die Ehefrau Heidrich unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Vor einigen Tagen war auf ihrem Anwesen die Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Waldau Ob. Lokomotivbrand. Auf der Strecke Kohlfurt—Waldau geriet nachts die elektrische Maschine eines Zuges in Brand. Die Feuerwehr aus Waldau und eine Dampflokomotive bekämpften das Feuer. Schwer beschädigt mußte die Maschine in die Eisenbahnwerkstätte Laubau abgeschleppt werden.

Rosenberg. Schweres Schadenfeuer. In der Scheune eines Bauern in Uschütz entstand ein Brand, der von dem heftigen Wind auf das strohgedeckte Wohnhaus getragen wurde. Die große Scheune wie auch das Wohnhaus wurden völlig eingeäschert. Sämtliches Mobiliar, die gesamte Ernte und alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte fielen dem Brande zum Opfer.

Peiskretscham. Tödlich überfahren. Der elf Jahre alte Schüler Erich Klaschke kam auf der Toster Straße mit seinem Fahrrad zu Fall und wurde von einem vorüberfahrenden Lastzug erfaßt und überfahren. Der Schüler starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. — Kind als Brandstifter. In einem Strohschober brach ein Brand aus, der 80 Zentner Stroh vernichtete. Der Urheber des Schadenfeuers war der sieben Jahre alte Sohn des Besitzers, der in der Nähe des Strohschobers mit Streichhölzern gespielt hatte.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 29. Oktober 1934 für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung.

Getreide per 1000 kg

Tendenz: Fest.

	Feldpreisgebiet	Erzeuger-Festpreis ausschl. Sack ab Verladestelle	Gef. Mühl.-Einkaufspr. b. Handel fr. Mühlk.	Handelspreis frei Breslau
Weizen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 76/77 kg, gesund und trocken	W I	187.00	191.00	—.—
do.	W III	189.00	193.00	—.—
do.	W V	191.00	195.00	—.—
do.	W VI	192.00	196.00	—.—
do.	W VIII	194.00	198.00	—.—
Roggen (schlesischer)* Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 72/73 kg, gesund und trocken	R I	147.00	151.00	—.—
do.	R III	149.00	153.00	—.—
do.	R V	151.00	155.00	—.—
do.	R VI	152.00	156.00	—.—
do.	R VIII	154.00	158.00	—.—
Hafer (schlesisch.)*†§ Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 48/49 kg	H I	141.00	—.—	—.—
do.	H II	143.00	—.—	—.—
do.	H IV	146.00	—.—	—.—
do.	H VII	149.00	—.—	—.—
Futtergerste (schlesische)*† Durchschnittsqualität, Hektolitergewicht 59/60 kg	G I	147.00	—.—	—.—
do.	G III	149.00	—.—	—.—
do.	G V	151.00	—.—	—.—
do.	G VII	154.00	—.—	—.—
Braugerste, feinste		frachtfrei Breslau		200.00
do gute				188.00
Industriegerste, 68—69 kg				182.00
do. 66 kg				—.—
Futtergerste, 63 kg, zu Industriezwecken				—.—
Zweizeilige Wintergerste				—.—

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewichte haben nach den Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft vom 27. 8. 1934 Geltung.

*† Händlerpreis zuzüglich 3.00 pro Tonne Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

*§ Für Weißhafer erhöht sich der Preis um 7.00 pro Tonne.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Am 28. Oktober 1934, nachm. 3/4 6 Uhr, verschied sanft nach längerer Krankheit unsere gute, liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

verw. frühere Bauergutsbesitzerin

Johanna Lassek

geb. Nowak

im ehrenvollen Alter von 69 Jahren 7 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Strehlitz, im Oktober 1934.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. November, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause.

Wagen stehen am Bahnhof Noldau zur Verfügung.

Er kennt sich gut aus -

Wenn der Wolko-Stempel auf der Sohle steht, kann er sich auf die Schuhe verlassen. Ober- und Sohlenleder wurden besonders ausgesucht und können manchen derben Puff vertragen. Die Verarbeitung ist gut, alles: Wolko-Qualität.

Für Mädels und Jungen ab 5.50
Jugend-Stiefel ..... ab 6.50

Alleinverkauf:

Willy Woitschig

Schuhwarenhaus

Namslau, Ring 17

Telefon 393.

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Fernruf 494 Fernruf 494

„Namslauer Stadtblatt"

Das für Donnerstag, den 1. November angesetzte

Hasen- und Eisbeinessen

findet Mittwoch, den 7. November statt.

E. Dittert.

Reichsadler.

Mittwoch, den 31. Oktober 1934

Schweinschlachten

Früh 10 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwurst.
Abends: Wurstabendbrot.

Es laden freundlichst ein **K. Przybilla und Frau.**

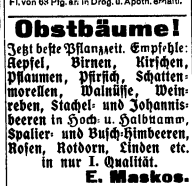
Sparsame Hausfrauen! Lasst bei der bekannten

Färberei Berrens

Eure alten Strümpfe wieder anfussen.

Auskunft erteilt die

Filiale Namslau (Schl., **Klosterstr. 3.**



Fl. von 68 Pfg. an in Drog. u. Apoth. erhältl.

Heu-Ankauf

(Bedarf 22 Tonnen) gesund und trocken.

Interessenten können sich melden bei der

Heeresstandortverwaltung Namslau

Telefon 478.

Obstbäume!

Jetzt beste Pflanzzeit. Empfehle: Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Pfirsich, Schattenmorellen, Walnüsse, Weinreben, Stachel- und Johannisbeeren in Hoch- u. Halbstamm, Spalier- und Busch-Himbeeren, Rosen, Rotdorn, Linden etc. in nur I. Qualität.

E. Maskos.

Inserieren bringt Gewinn.

Pfefferkuchen mit Hayma

Neunerlei Gewürz und Treibkraft

gebacken wird für jede Hausfrau eine groß. Freude sein. Beide Päckch. **30 Pfg.** reichen für 3-4 Pfd. Mehl. Glänz. Backrezepte lieg. bei.

In allen Edeka- und Lebensmittelgeschäften.

Lest Euer Heimatblatt das „Namslauer Stadtblatt"!

Nebst Beilage.